



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Reklamezeile 20 S.

Nr. 65.

Welzheim, Donnerstag den 27. April 1898.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in dem Gemeindebezirk Wäscheneuren erloschen.
Den 26. April 1898.

R. Oberamt.
Waiblinger.

R. Anwaltschaft Welzheim.

Am 22. April d. J. sind drei dem Friseur Blum hier gehörige Enten im Gesamtwert von 7 M von einem bis jetzt unbekanntem Thäter getödtet worden.
Ich ersuche um sachdienliche Mitteilungen.
Den 25. April 1898.

S t r a g.

Bestellungen

auf den

Bote vom Welzheimer Wald

für die Monate

Mai & Juni

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden.

Die Redaktion.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— Welzheim, 27. April. (Eingefandt.)

Wie wir hören, hat die hiesige Ortsgruppe des schwäbischen Albvereins beschlossen, am kommenden Sonntag eine gemeinsame Spaziergang nach Lutzenberg zu machen. Da der Weg über Klaffenbach, Mannenberg, Haube ein abwechslungsreicher und die Aussicht von der Haube aus, bei schönem Wetter, eine sehr lohnende ist, so dürfte die Beteiligung eine recht zahlreiche werden. — r.

Welzheim, 27. April. Am Sonntag 22. Mai wird in Welzheim eine Versammlung sämtlicher Kriegervereine des Oberamtsbezirks stattfinden. Es sind schon eifrige Vorbereitungen getroffen worden. Der Bundespräsident Prinz Weimar soll sein Erscheinen in Aussicht gestellt haben.

Württemberg.

Stuttgart, 26. April. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Tribünen

sind dicht besetzt. Auch Oberbürgermeister Rümelin-Stuttgart und andere Ortsvorsteher sind anwesend.

Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Bestellung und Amtsobliegenheiten der Ortsvorsteher.

Man setzt die am Samstag abgebrochene Debatte über Art. 3 (Rückwirkung des Gesetzes auf die gegenwärtig im Amt befindlichen Ortsvorsteher) fort.

Prälat v. Sandberger polemisiert gegen verschiedene Äußerungen des Berichterstatters R. Hausmann und betont u. a., es sei nicht wahr, daß der Zustand deshalb unleidlich sein werde, weil das Gesetz sich mit Ablehnung des Art. 3 nur allmählich zur Verwirklichung bringen lasse. Zugabe: seine Wirksamkeit frei zu bestimmen, aber es sei auch nicht zu bestreiten, daß der Gesetzgeber die Verantwortung dafür trägt. (Sehr richtig.)

Minister v. Bischof: Wenn man einen gesetzlichen Zustand als überlebt anseht, wenn man, wie Sie, dessen Beseitigung mit 63 gegen 8 Stimmen beschlossen hat, so muß sie möglichst bald herbeigeführt werden. (Sehr richtig.) Die Ortsvorsteher haben kein Recht auf die weitere Ausübung ihres Amtes, aber sie haben alle Anspruch auf den Bezug ihres lebenslänglichen Gehaltes. Deshalb ist der Minister auch mit dem Antrag des Berichterstatters nicht einverstanden. Nur bei ganz zwingenden Gründen könne man bestehende Rechte beseitigen. Solche zwingende Gründe liegen in diesem Falle nicht vor. Dreiviertel des Weges geht der Minister mit Rembold Arm in Arm. Einen Rechtsanspruch auf die Gebühren kann der Minister aber nicht anerkennen. Wohlerworbene Rechte werden durch den Entwurf vollständig gewahrt. Be-

züglich der Gebühren besteht für die Gemeinden keine Verpflichtung. Ein auf das Ausschreiben einer Gemeinde sich meldender Arzt, der sich dann dort niederläßt, hat auch keine Rechtsansprüche an dieselbe für den Fall, daß sich ein 2. Arzt niederläßt und ihm die Praxis wegnimmt. Ein Vertrag mit dem Ortsvorsteher bezüglich der Gebühren liegt überall nicht vor. Die neulich von Geß geäußerte Ansicht, nur die Gemeinden seien gebührenbezugsberechtigt und diese überwiesen sie den Ortsvorstehern, sei falsch. Wenn die Gemeinde deshalb die Garantie für die Gebühren übernehme, so übernehme sie eine ihr fremde Verpflichtung. Weiter polemisiert der Minister gegen das „Deutsche Volksbl.“, welches ihm empfohlen, über die Frage der Entschädigungsansprüche doch ein Kolleg bei dem Husaren-general und Reichspostmeister Pobjielski zu nehmen. Der Jurist des „Deutschen Volksblatts“ müsse sich aber getrrt haben, denn die Haltung des Herrn v. Pobjielski in der Frage der Privatposten dürfte als bekannt vorausgesetzt werden. (Schluß folgt.)

Göppingen, 25. April. Seit 16. d. M. ist die 16 1/2 Jahre alte bisherige Ladnerin Marie Lösch von hier spurlos verschwunden. Das Mädchen hatte in Werktagskleidern, ohne Kopfbedeckung und in Hausschuhen abends ihr Elternhaus verlassen.

Reimsheim, OA. Bradenheim, 25. April. In vergangener Nacht brannten hier das Gasthaus zum Ochsen, sowie die Scheuer von Johs. Mayer und Graf vollständig nieder.

Havenaburg, 24. April. Dieser Tage erhängte sich in Malmisshaus, Gem. Fronhofen, die ledige Näherin Maria Anna Schmied, welche schon seit längerer Zeit an Verfolgungswahnsinn litt. — In der Driegelmühle, Gem. Eisenharz, OA. Wangen, entleibte sich der

wegen längerer Krankheit lebensüberdrüssige Privatier Kaber Bader, indem er sich mit einem Rasiermesser den Unterleib aufschnitt.

Deutschland.

— Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „So wie im amerikanischen Repräsentantenhaus der Krieg beschlossen wurde, unter solchen Ausbrüchen eines tollwütigen Chauvinismus, der vom Frieden nicht hören will und jeden Einwand niederläßt, aus Besorgnis, er könnte begründet sein, so wird kein Krieg beschlossen, der den edlen Motiven der Menschlichkeit und des Freiheitsdranges entspringt. Wer kann an so reine Beweggründe bei einem Parlament glauben, dessen Mitglieder sich gegenseitig als Schufte und Lügner apostrophieren? Wenn es dem amerik. Kongresse bloß um das Wohl der Kubaner zu thun ist, so hat er ohne Krieg bereits mehr erreicht, als je in den Zwistigkeiten zwischen einer Nation und ihrer Regierung durch die Intervention eines dritten Staates erreicht worden ist. Die Kubaner verlangten, sich selbst zu regieren; Spanien gab ihnen eine weitgehende Autonomie. Amerika verlangte die Einstellung des Blutvergießens; Spanien verkündete den Waffenstillstand. Für Spanien, das sich bisher wahrlich keinen Anspruch auf Sympathien zu erwerben gewußt hat, wird durch die einer Republik ganz unwürdige Handlungsweise der amerikanischen Volksvertretung ein unerwartet günstiger Umschwung in der öffentlichen Meinung herbeigeführt. Während man Spanien das Zeugnis geben muß, daß es mit einer Bis hart an die Selbsterfüllung reichenden Friedfertigkeit den Kubanern und ihren amerik. Beschützern entgegenkam, läßt sich von dem Kriege, den die Vereinigten Staaten unternehmen, nur sagen, daß er einer der leichtfertigen ist, die je geführt wurden. Auch der Ernst und die in patriotischen Opfern sich äußernde Begeisterung, womit das spanische Volk zu dem Waffengange sich rüstet, stehen vorteilhaft ab von der wüsten Blutrunktheit, in welcher der amerikanische Kongreß die Nation in den Krieg stößt. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Vereinigten Staaten wird dieser Krieg kaum werden, auch wenn er siegreich für sie endet. Denn er ist ein Krieg, wie ihn die Republik noch nie geführt hat, ein Krieg nicht für irgend ein Lebensinteresse der Vereinigten Staaten, sondern für Interessen einer mächtigen Partei, ein Krieg, der durch den demokratischen Geist der Republik von selbst ausgeschlossen sein sollte. Wenn die amerik. Freistaaten ihre eigene friedliche Entwicklung ohne jegliche Nötigung durch einen solchen Krieg unterbrechen, wird es ihnen schwerlich gute Früchte tragen.“

— Die Kriegsaktion der Vereinigten Staaten erregt in sachverständigen Kreisen vielfach Kopfschütteln. Es heißt, daß man in Washington nicht recht weiß, was man will. Mit einer merkwürdigen Naivität wird die Deffentlichkeit über den Gang der Kriegsoperationen auf dem Laufenden erhalten, wozu der Eifer der amerikanischen Presse, ihr hochentwickelter Spürsinn, die Redseligkeit amerikanischer Senatoren beitragen, während von spanischer Seite nur wenige, zumeist auf Irreführung berechnete Meldungen kommen.

Ausland.

Mailand, 25. April. In der Umgegend von Mantua brach ein allgemeiner Maisfeldarbeiter-Streik aus. Ein großes Militär-Aufgebot ist zur Wiederherstellung der Ordnung nach den Ausfallsorten abgegangen.

Paris, 25. April. Die Abendblätter enthalten eine Petersburger Meldung, wonach 2500 Verhaftungen von Nihilisten wegen um-

fangreicher Verschwörungen vorgenommen wurden. In Petersburg allein sind über 400 Gefangene auf der Peter-Pauls-Festung interniert. Die Verhafteten sind meistens junge Leute; auch einige Frauenspersonen sind unter ihnen. In Petersburg wurden auch mehrere Geheim-Druckereien entdeckt.

London, 24. April. Nach einem Telegramm von Bord des vor Havannah liegenden Kreuzers „Newport“ von Nachts 2 Uhr wurde gestern Abend 11 Uhr vom Fort Morro auf das amerikanische Geschwader 10 resultatlose Schüsse abgegeben. Das Feuer wurde seitens der Amerikaner nicht erwidert.

— Nach einer Meldung aus Rom erklärte Crispi einem Interviewer, der Krieg bedeute den völligen Zusammenbruch Spaniens, welches seine trostlose Lage der Priesterherrschaft zu verdanken habe. Amerikas Sieg sei zweifellos, was eine große Gefahr darstelle, da dadurch seine Ländergränzen wachsen werde. Europa hätte den Krieg verhindern sollen, aber das europäische Konzert sei nichts als eine lächerliche Farce.

— Eine Meldung aus New-York besagt, dort herrsche große Aufregung über die Annäherung der spanischen Flotte. Man glaubt, letztere werde binnen drei Tagen vor der Stadt erscheinen.

In Washington hat man Nachricht erhalten, ein spanisches Geschwader sei nach der nordatlantischen Küste unterwegs.

Washington, 24. April. Außer dem Dampfer „Pedro“ feuerte der Dampfer „New-York“ auf einen andern Dampfer, welcher anhielt. Es war ein deutsches Schiff, dem die Weiterfahrt gestattet wurde.

Washington, 26. April. Das Kriegsdepartement hat die einzelnen Staaten aufgefordert, ihre Kontingente an Freiwilligen zu stellen. Der Staat New-York stellt 12 Regimenter Infanterie und Abteilungen Kavallerie, Pennsylvanien 10 Regimenter Infanterie und 4 schwere Batterien. Alle Staaten stellen Truppen im Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung. Die Nationalgarde von Pennsylvanien und die Miliz von Illinois erhielten Befehl, am Mittwoch mobil zu sein. Man erwartet, daß außer diesen noch etwa 15 000 Mann reguläre Truppen in Chikamanga versammelt sein werden. Mit Einschluß der Freiwilligen dürften dort über 50 000 Mann zusammengezogen werden.

Washington, 26. April. Mac Kinley hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher die formelle Kriegserklärung an Spanien empfohlen wird. Der Botschaft ist die Korrespondenz zwischen beiden Regierungen beigegeben. Die Botschaft verweist auf die Resolutionen des Kongresses und auf das an Spanien gerichtete Ultimatum sowie auf die von dem spanischen Minister Gullon am 24. d. Mts. an Woodford gerichtete Note, wodurch die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden. Die Note zeige, daß Spanien, nachdem es von den Resolutionen des Kongresses aktiv Kenntnis hatte, damit erwidert habe, daß es die berechtigten Forderungen Amerikas als eine feindselige Maßregel behandelte, welcher der Abbruch der Beziehungen zu folgen habe, ein Schritt, welcher nach dem völkerrechtlichen Brauch den Kriegszustand zwischen souveränen Mächten bedeute. Nachdem der Präsident die aktiven Maßnahmen wie die Blockade Kubas, wozu er bereits zu greifen genötigt gewesen, aufgezählt, empfiehlt er sofortige Annahme der Resolution, damit die Stellung der Vereinigten Staaten als kriegsführende Partei bekannt werde und ihre Rechte und Pflichten bei der Kriegsführung gesichert werden können. — Das Repräsentantenhaus nahm einstimmig und

debattelos eine Resolution, betr. den Kriegszustand an. Dieselbe lautet: „Der Kriegszustand, der zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien besteht, hat bereits seit dem 21. d. Mts. einschließlich bestanden. Das Haus ermächtigt den Präsidenten, die gesamten Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu verwenden.“ — Der Senat hat die Resolution ebenfalls angenommen und Mac Kinley hat heute die Kriegserklärung an Spanien unterzeichnet.

Rehweß, 24. April. Der spanische Schooner „Mathilde“ ist gestern von einem amerikanischen Torpedoboot aufgebracht und in den Hafen eingeschleppt worden. — Die amerikanische Flotte vor Kuba hat sich geteilt. 2 Kanonenboote sind gestern nach Westen, 2 Monitors, 1 Kreuzer und ein Kanonenboot nach Osten gefegelt. Der übrige Teil der Flotte blockiert Havannah.

Rehweß, 24. April. Das amerikanische Kanonenboot „Selena“ brachte heute früh den Dampfer Miguel Jover auf, der mit Baumwolle und Getreide von New-York nach Barcelona unterwegs war, und schleppte ihn in den Hafen ein. Der Miguel Jover ist ein Dampfer von etwa 2000 Tonnen.

New-York, 24. April. Gestern sind die Befehle erteilt worden, in einer Anzahl amerikanischer Häfen Minen zu legen. Die einzelnen Plätze sind nicht bekannt. Die Minen sollen indes so bewacht werden, daß die Schiffe befreundeter Nationen keinen Gefahren ausgesetzt sind.

New-York, 25. April. Eine Depesche des „New-York-Herald“ aus der Festung Monroe besagt, die Kreuzer Mineapolis und Columbia seien mit dringender Ordre in See gegangen, um dem Dampfer Paris entgegen zu fahren und denselben zu begleiten. — Dasselbe Blatt meldet aus Washington: Es könne bestimmt behauptet werden, daß ein aktives Zusammenwirken mit den Insurgenten abgemacht sei. Eine Expedition verlasse Tampa in der nächsten Woche, um für Gomez Kriegsmaterial unter dem Schutze der Kriegsschiffe auf einem Punkte Kubas zu landen. Der „Herald“ schreibt, der Präsident sei entschlossen, den spanischen Schiffen, welche ohne Kenntnis des Ausbruchs des Kriegs amerikanische Häfen anlaufen, zu gestatten, ihre Ladung zu löschen und unbehelligt den Hafen wieder zu verlassen.

New-York, 26. April. Eine Depesche der „World“ aus Washington meldet, daß in einer heute Nacht abgehaltenen Sitzung des strategischen Ausschusses Marinensekretär Long den Beschluß faßte, das fliegende Geschwader sofort auslaufen zu lassen, um die spanische Flotte, falls sie gegen die amerikanischen Schiffe zuheuert, abzufangen.

— Ein neues Moment taucht in dem Kriegszustand, wie man ja heute sagen darf, zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten auf, das, wen es zur Thatsache würde, sehr verhängnisvoll für erstere Macht werden würde. Aus London wird nämlich geschrieben: Die Nachrichten über einen bevorstehenden engeren Zusammenschluß Amerikas und Englands mehren sich. Aus New-York wird gemeldet: Der Sekretär der amerik. Gesandtschaft in London, Withe, sei in einer geheimen Mission in Washington. Er teilte dem Präsidenten Mc. Kinley die Ansichten des Prinzen von Wales über diese Frage mit. Nicht nur ein dauerndes Schiedsgericht, sondern eine Allianz sei im Werke. — Es dürfte sich bald herausstellen, ob etwas Wahres an dieser Nachricht ist, deren Befestigung müßte den ausgebrochenen Krieg allerdings auf eine kürzere Dauer beschränken.

Madrid, 24. April. Eine amtliche Depesche aus Havannah vom 22. d. Mts. abends

9 Uhr meldet: Das amerikanische Geschwader kam abends 6¹/₂ Uhr vor Havannah in Sicht. Dasselbe bestand aus 12 Schiffen, welche beinahe eine gerade Linie in einer Entfernung von 10 Meilen von der Stadt bildeten. — Der von den Amerikanern genommene Dampfer „Bonaventura“ gehört einer spanisch-englischen Gesellschaft in Liverpool. Min.-Präs. Sagasta bezeichnete die Wegnahme dieses Schiffes, wie die Ag. Fabra meldet, als Seeräuberei, da sie noch vor der Kriegserklärung erfolgt sei. Man glaubt, daß auch England gegen die Beschlagnahme des Schiffes Einspruch erheben werde.

Madrid, 26. April. Hier wurde entgegen dem Gerüchte festgestellt, daß die Forts von Havana kein Feuer auf das amerikanische Geschwader abgegeben haben. Letzteres sei nie auf Kanonenschußweite herangekommen.

Shanghai, 25. April. Prinz Heinrich von Preußen ist nachmittags von hier abgereist, um sich in Wufong wieder an Bord der „Gefion“ zu begeben.

Fenilleton. In goldigen Fesseln.

Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vater und Mutter hatten die Ruhe gesucht, der Tisch stand abgeräumt. Erstelnd setzte der junge Mann sich auf einen Stuhl, auf denselben, auf welchem Mia vorhin gesessen hatte, und versank aufs neue in seine unfreundlichen Gedanken.

Da plötzlich erblickte er etwas Weißschimmerndes auf dem Boden. Er bückte sich und hob es auf. Es war eine weiße Rose, welche Mia an diesem Abend am Gürtel getragen hatte. Jetzt war die Blume verwelkt; halb entblättert lag sie in seiner Hand.

„Arme Mia!“, sprach er und küßte die Blumenleiche. Trostlos blickte er in die Nacht hinaus. Nebel kamen vom Neckar her und hüllten die Wiesen, Garten und Wege in ihre Schleier. Aber da auf einmal brach sich ein glutroter Schein durch die Dunkelheit. In der Fabrik wurden die Kessel geheizt und der feurige Schein drang zu dem einsam Wachenden herüber und erweckte in ihm die Erinnerung an ein herrliches Weib mit rotgoldigen Locken. Wie eine Zaubererscheinung trat Eugenia's berückendes Bild vor ihn hin. Goldstrahlen gingen von ihrem Haupte aus, die sich als Fesseln um sein Herz, um seine Seele legten, alles Empfinden, das nicht ihr galt, in ihm übertäubend.

„Ganz sollst du mir gehören,“ flüsterte sie ihm zu, „alles, alles mußt du lassen können, um ganz — ganz mein zu sein!“

Und wie ein Schemen zerfloß Mia's bleiches Bild vor dem Goldglanz, der ihn von der Geliebten ganzer Erscheinung auszugehen schien und der, ihn gleichsam blendend, ihn ganz und gar in Fesseln geschlagen hatte, in goldigen Fesseln, — er war urteillos, ob echten oder trügerischen Goldes . . .

Und so auch, nur Eugenia's Bild vor Augen, fuhr er nächsten Tages nach Würzburg, — wie der nächtliche Wanderer vom sicheren Wege abirrt und dem vor ihm her tanzenden Irrlicht aufs Moor hinaus folgt, aufs trügerische Moor . . .

12. Kapitel.

In Würzburg angekommen, war Arthur vor allen Dingen bemüht, eine für das Geschwisterpaar Paluque passende Wohnung zu finden, wozu er nach langem Wählen eine Flucht von Zimmern auserwählte, die alle von ihm beanspruchten Vorzüge boten; erst dann

dachte er an den Hauptzweck, der ihn nach dem Bischofsitz im Frankenlande geführt hatte, an sein Studium und die Examina.

Er selber bezog eine einfache Junggejellenwohnung gegenüber der für Eugenia und Paluque gemieteten Etage, in einem Hause, welches hauptsächlich von Schauspielern und Künstlern bewohnt wurde. Während er sich mit den einfachen Möbeln begnügte, wie sie von Chambregarniervermietern geliefert werden, schmückte er die für die Spanier bestimmten Räume auf das Köstlichste aus, indem er das Geld verschwenderisch rollen ließ. Darüber fand er kaum Zeit, sich ummatrikulieren zu lassen und seine Vorlesungen zu belegen; weder Bibliothek, noch Anatomie betrat er; das berühmte Jultushospital schien für ihn nicht zu existieren. Die Sorge um Eugenia beschäftigte ihn ausschließlich, und immer Neues erfann er und schaffte er herbei, um ihrer Lobspprüche sicher zu sein.

Aber ihr Eintreffen in Würzburg verzögerte sich. Die Geliebte schrieb freilich oft und in den zärtlichsten Ausdrücken, aber alle ihre Briefe endigten mit der Nachricht, die Erbschaftsangelegenheit, welche die Geschwister nach Paris gerufen, ziehe sich in die Länge; sie könne den Augenblick der Abreise nach Deutschland noch nicht bestimmen.

„Nun so will ich alles im Stich lassen und zu euch nach Paris kommen,“ schrieb Arthur zurück. Ich vergehe vor Sehnsucht und bin hier ein unnützer Mensch, denn ich kann nicht ruhen und nicht arbeiten. Jeder Tag längerer Trennung ist für mich die Hölle. Erlöse mich!“

„Wenn du mich liebst, so bleibst du, wo du bist,“ kam die Antwort wieder. Deine Ankunft würde unserm Heiratsplan nur schaden, den General aufmerksam machen und ihn zum Widerstand reizen. So lange die Erbschaft nicht geregelt ist, bin ich von seiner Großmüt abhängig, und freiwillig giebt er die Einwilligung zu meiner Heirat mit einem bürgerlichen Studenten nie. Darum, mein Teurer, komme nicht! Habe Geduld; auch diese Prüfung wird vorübergehen!“

Arthur blieb. Kein Gedanke der Eifersucht heunruhigte ihn. Sein Glaube an Eugenia's Treue war felsensfest; ihre Liebe sprach ja aus jeder Zeile ihrer Briefe.

Aus seinen Studien wurde indessen nicht viel. Unstet wanderte er in den Straßen und in der Umgebung der herrlichen Stadt umher, nach Oberzell, nach dem Frauenberg, nach dem Stein, den Maximilianskai entlang, über die Glacis, welche früher die Festungswerke Würzburg's bildeten. Er besuchte die Kirchen, die Neumünsterkirche mit dem Denkmal von Walter von der Vogelweide, den prächtigen Dom, die Haugestiftskirche, die Schlösser, die Sammlungen und Galerien, aber an das Studium dachte er nicht; die Bücher lagen verstaubt in einer Ecke seines Zimmers.

Die Vorlesungen begannen. Die studentischen Verbindungen traten zusammen. Als Korpsbursch war er gebunden, sich zu den Heidelbergern Farben zu bekennen. Aber das war nur äußeres Thun; sein Herz war nicht mehr bei Schläger und Cerevis. Er blieb den Kommerzien so fern, wie dem Pautboden. Die Vorlesungen besuchte er unregelmäßig, ganz nach Laune; er war in der That ein unnützer Mensch.

Endlich schlug die Stunde der Erlösung. In den ersten Tagen des Oktobers kamen die spanischen Freunde. Arthur erwartete sie am Bahnhof. Mit fieberlich zitternder Hand hob er Eugenia aus dem Wagen. Sie war reizender als je. Trotz der noch warmen Witterung war sie in einen kostbaren Seidenpelz von Zobel gehüllt; ein zierliches Pelzbarette saß auf den zauberisch glänzenden

Goldhaare. Ihr Antlitz war etwas bleich und übernächtig; ihre Augen aber strahlten ein Feuer aus, das ihn gleichsam blendete.

„Da sind wir, cher ami!“ sagte sie mit einschmelzender Stimme. „Und wie erfreut ich bin, daß ich bei meiner Ankunft in dieser fremden Stadt zuerst das Gesicht erblicke, welches mir das Liebste auf Erden ist!“

Das Herz des Verliebten schlug hoch. Der Schimmer der Freude färbte sein blaßes Gesicht.

Es schien wieder in der Fülle der Gesundheit zu strahlen; die Sonne seines Glückes war ihm ja wieder aufgegangen.

„Willkommen in meiner Heimat, die nun auch die deine — die Ihrige sein wird,“ rief er. „Alles ist bereit zu Ihrer Aufnahme. Ich hoffe, daß ich alles nach Wunsch arrangiert habe!“

Jose entstieg dem Kouppee und reichte dem Freunde die Hand. Er sah abgespannt aus. Paris hatte ihn augenscheinlich sehr mitgenommen.

„Sie sind das Ideal eines gefälligen Mannes,“ sagte er nachlässig. „Sie sorgen für uns, wie ein Bruder, möchte ich es bezeichnen, wenn nicht die Schwärmerie meiner Schwester Sie uns noch näher brächte. Burgleitner, was haben Sie mit dem Mädchen gemacht? Sie spricht ja nichts anderes mehr, als von Ihnen, hat nicht einmal Interesse für das liebe Geld, von der Familie und unserm zweiten Vaterland, Frankreich, gar nicht zu sprechen. Sehr interessant für euch beide, sehr langweilig für mich. Ich werde zu meiner Zerstreung hier ernstlich studieren müssen, denn Ihr beide, fürchte ich, werdet ungenießbar sein.“

Er gab dem Kofferträger, welcher den Wagenabteil austräumte, seinen Gepäckschein und ging mit den Verliebten dem Ausgange zu. Eugenia stützte sich zärtlich auf den Arm Arthur's.

„Haben Sie gehört, er gönnt uns unser Glück nicht,“ sprach sie, „und ich mache mir Vorwürfe, nicht eher gekommen zu sein, aber es ging absolut nicht, Sie sollen erfahren, weshalb. Haarklein will ich Ihnen alles erzählen, und Sie werden getröstet werden über die lange Zeit der Trennung.“

„Ich habe die Zeit der Trauer vergessen und alles Leid ist aus meinem Gedächtnis gelöscht, nun ich dich wieder habe,“ flüsterte er ihr zu. „In dem Himmelslicht deines Antlitzes will ich mich sonnen, in deiner Liebe selig sein oder zu Grunde gehen.“

„Nicht doch,“ antwortete sie ihm in gleicher Weise, „wir wollen leben wie im Paradiese.“

„Was aber sagt Jose zu unserer Liebe. In Stuttgart schien er sie nicht zu billigen und jetzt scheint du ihn selber zu fürchten, indem du mich „Sie“ nannst.“

„Eine billige Rücksicht, wenn uns andere hören. Auf Jose brauchen wir sie nicht mehr zu nehmen. Seit der Reise nach Paris hat er keinen eigenen Willen mehr. Er wird unserm Glücke nicht im Wege sein, wenn die Wohnung ihm ein Alleinsein gestattet.“

(Fortsetzung folgt.)

Ball-Seide 75 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Lager: ca. 2 Mill. Meter. 4) Seidenfabriken G. Henneberg (L. L. Hoff.) Zürich.

Bekanntmachungen.

Die Tauben hiesigen Gemeindebezirks
sind von heute an 3 Wochen lang eingesperrt zu halten.
Den 26. April 1898. **Stadtschultheißenamt.**
Müller.

Revier Welzheim.

Stammholz- & Beugholz-Verkäufe.

1) Am Donnerstag den 5. Mai
vormittags 9 1/2 Uhr

bei Ellinger in Gausmannsweiler vom Scheidholz der Gut
Ebni:

30 Stk. Nadelholz-Langholz, normal mit Fm.: 2 1., 2 2., 1 3.,
3 4. Cl.

Ausschuß mit Fm.: 5 1., 5 2., 4 3.,
2 4. Cl.

33 Stk. dto. Sägholz normal mit Fm.: 1 1., 3 2. Cl.
Ausschuß mit Fm.: 2 1., 6 2., 3 3. Cl.

Rm.: 1 buchen-, 78 Nadelholz-Anbruch.

2) Am Freitag den 6. Mai

vormittags 10 Uhr

in der „Rose“ in Oberndorf vom Scheidholz der Guten Ruders-
berg und Steinenberg:

90 Stk. Nadelholz-Langholz normal mit Fm.: 3 2., 6 3., 7 4.,
1 5. Cl.


Ausschuß Fm.: 5 2., 6 3., 11 4.,
3 5. Cl.

10 Stk. dto. Sägholz normal mit Fm.: 1 1., 3 2. Cl.
Ausschuß Fm.: 1 2., 1 3. Cl.

Johann aus Kellerlinge, vorderer Heidenhau, Vogelherd und vom
Scheidholz der Gut Rudersberg:

Rm.: 15 buchen Scheiter, 16 dto. Prügel, 121 dto.
Anbruch, 2 erlen-, 3 birken-, 7 aspen-Anbruch, 3 2 m
lange Nadelholz-Prügel (Kellerlinge) und 178 Nadelholz-
Anbruch.

Wir sind kommenden Donnerstag den
28. d. Mts. mit einem Transport

 **schöner Pferde**
im Gasthaus z. „Röfle“ in
Schorndorf und laden zu deren
Besichtigung Kaufsliebhaber höflichst ein.

Gebrüder Fellheimer
aus Göppingen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt einer tit. Einwohnerschaft
von Welzheim und Umgebung sein von Hrn. S. Bühler
käufl. erworbenes

Friseur-Geschäft

aufs Beste, sowie zur Besorgung aller in sein Fach ein-
schlagenden

Haararbeiten,

wie: Zöpfe, Perücken, Finger- und Ohrringe,
Armbänder, Uhrketten und feiner Haar-
bilder in künstlicher Ausführung.

Ferner zum Zahnziehen, Reinigen und
Blombieren, Einsetzen künstlicher Gebisse
und einzelner Zähne, sowie zur sanitären
Hilfeleistungen.

Unter Zusage guter gewissenhafter Bedienung
einem gütigen Zuspruch entgegensehend, zeichnet

P. Matt, Friseur & Zahntechniker.

Welzheim, im April 1898.

Rohrdorfer Rasenbleiche.

Für diese vorzügliche Bleiche übernehme ich auch dieses
Jahr wieder Bleichgegenstände.

S. Hohly.

Julius Schraders Kunstmoftsubstanzen

geben den besten Hastrunk (Kunstmoft) und kommt das Biter des vorzüglichen
Getränktes auf ca. nur 7 Pfg. Portion zu 150 Liter (ohne Zucker) M. 3.20.
Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Sehr schöne



**Milch-
Schweine**

hat zu verkaufen.
Fr. Friz h. d. Fabrik.

Welzheim.

Schöne



**Milch-
Schweine**

hat zu verkaufen.
Bäder Müller.

 **2800 Mark**

sind gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen, 1000 M
sodort, 1800 M in ca. 4 Wochen.
Wo? sagt die Red.

Ein 7jähriges



Pferd,
(Braun),

hat zu verkaufen oder an Rindvieh
zu vertauschen. Wer, sagt die Red.

Haber-Gesuch.

20-25 Str. guten
Haber

kauft
Jul. Daiber, Lorch.

Ein tüchtiger

Anecht

wird zu sofortigem Eintritt bei
hohem Lohn gesucht.

Nähere Auskunft erteilt die Exp.

Welzheim.

Ein zuverlässiger

Hausknecht

findet sofort Stelle.
Weller z. „Röfle.“

Lorch.

Jüngere Leute

für Taglohnarbeit
gesucht.

Fr. Dieterle
Stockfabrik.

Anständigen

Zungen

nimmt in die Lehre.
L. Trefz, Schuhmacher,
Cannstatt, Hofenerstraße 68.
NB. Spezialität in abnormen
Schuhwaren.

 **1600 Mark**

werden gegen doppelte
Pfandsicherheit aufzunehmen ge-
sucht. Nähere Auskunft erteilt
Stadtschultheiß Müller, Welzheim.

Reichenbach M. Göppingen.
Ein jüngerer

Arbeiter

findet sofort oder später dauernde
Beschäftigung bei
Karl Zimmermann, Schneidmstr.

1 Liter kostet 7 Pfg.

Zur Leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gefunden
schmackhaften

Hastrunks

(Obstmot)

No. 8363.

bersende ich für
nur franko

(ohne meine seit
ren be-
Wost-
zen. Da
wertlose
ahnungen existieren, achte man auf
die Schutzmarke und verlange überall
Hartmann's Moftsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker, Kon-
stanz (Baden.)

M. 3.25
Zucker)
22 Jah-
währten
substan-
viele
Nach-
auf

M. 3.25

Zucker)

22 Jah-

währten

substan-

viele

Nach-

auf

die Schutzmarke und verlange überall

Hartmann's Moftsubstanzen.

P. Hartmann, Apotheker, Kon-

stanz (Baden.)

Sühner,

welche gedeihen und fleißig legen
sollen, brauchen unter ihrem Futter
notwendig eine Gabe von präpa-
riertem „Sühnerpulver.“

Dasselbe ist in erprobter Zu-
sammensetzung zu haben in der
Apothekel Welzheim u. Rudersberg.

Welzheim.

Bringe mein Lager in

**Gold- u. Silber-
waren, sowie
Taschen- und
Wanduhren**

in empfehlende Erinnerung.
Chr. Bauer,
Uhren- und Goldwaren-Geschäft.

Welzheim.

Eier

kauft fortwährend
S. Hohly.

Safe-Cure

Niederlage: Apotheke Welzheim.
Wechselsformulare
sind vorrätig bei S. Unterzuber.